



Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 115'622  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.014  
Abo-Nr.: 1095180  
Seite: 19  
Fläche: 14'259 mm<sup>2</sup>

## ZÜRCHER THEATERSPEKTAKEL

# Occupy Landiwiese

*Papst & Co.: «Stadtmusikanten»*

**Katja Baigger** · Warum erinnert einen das Stück «Stadtmusikanten» des Zürcher Kollektivs Papst & Co. an die Protestbewegung Occupy? Weil es um die Verweigerungshaltung von jüngeren Erwachsenen geht. Ursprünglich war Occupy eine Demonstration gegen das Spekulantentum an der Wall Street. Auf dem Zürcher Lindenhof resultierte daraus ein Zeltlager der mehr oder weniger konsequenten Marktwirtschaftsgegner, das, befasste man sich mit den Schicksalen der Ausharrenden, nicht minder bewegte. Ähnlich wirkt das Musiktheater, das am Montag am Theaterspektakel Premiere gefeiert hat.

Sinnig sind die Bienenwaben (Bühne: Gabriela Neubauer), durch welche die Darsteller bisweilen ihre Köpfe oder Beine strecken. Statt fleissiger Insekten ist aber Sisyphus am Werk. Die Unbequemen passen nicht in die vorgefertigten Lebens-Schablonen. Eine Rhythmiklehrerin (Melina Gafner), eine Schauspielerin (Maxi Schmitz) und zwei Musiker (Sacha Leuenberger, Flo Götte) schildern subjektiv, welches Elend ihnen im jeweiligen Beruf widerfahren ist. Diese von Karrieren weit entfernten Biografien werden verwoben mit Passagen aus den «Bremer Stadtmusikanten»: Ein Hahn, eine Katze, ein Hund und ein Esel sind aufgrund ihres Alters zu nichts mehr

nütze. Wie die Tiere im Märchen finden auch die Schauspielerin, die Rhythmiklehrerin und die Musiker zu einer Band zusammen, die jenseits des Theaters weiterexistieren soll. Die Regisseurin Anna Papst hatte die Mitglieder in einem aufwendigen Prozess ausgewählt. Gemeinsam verarbeiten sie die Unzulänglichkeit der Existenz eines Angestellten in der Zürcher Leistungsgesellschaft. Da mutiert schon einmal ein Chef-Bellen wie «Was machst Du da?» zum Songtitel, was das Geschehen zur Groteske verzerrt.

Provokativ ist, dass die Bandmitglieder partout nicht hinnehmen, was Herr und Frau Schweizer schlucken. Sie verweigern sich Hierarchien, klagen über fehlenden Freiraum, sabotieren den Lehrmeister, akzeptieren keine Rückschläge. Sie sprechen von Langeweile – während das Geld arbeitet. Natürlich ist es nicht ihres. «Ich habe beschlossen, eher wenig Geld zu haben», erklärt Maxi Schmitz. Bisweilen werden die «Leiden» gar detailliert beschrieben, und man denkt: «Lächerlich, eure Problemchen.» Antworten auf die Fragen zu Beruf und Berufung bleiben die Stadtmusikanten schuldig. Dennoch ist das theatrale Konzert eine berührende Hommage an die «Generation Praktikum».

Zürich, Landiwiese, Bühne Süd. 18. August. Nächste Aufführung: 20. August, 19.30 h. Weitere Vorstellungen im Helsinki-Klub, Zürich, 3. bis 5. September, 20 h.